

**7 Generationenprojekt bahnt sich an**  
Legen Mauren und Eschen ihre Deponien an der Rufe zusammen?

**10 Franziskus besucht Bling-Bling-Land**  
Zum ersten Mal in der Geschichte reist ein Pontifex in die VAE.

**15 Selbstbewusst: Vaduz will nachlegen**  
**Auswärtsspiel beim FC Schaffhausen**  
Nach dem 2:0 gegen Aarau soll nächster Dreier folgen



# Volksblatt

Samstag, 2. März 2019  
142. Jahrgang Nr. 42

Die Tageszeitung für Liechtenstein



Heute

**Fünfte Jahreszeit**  
**Malbuner Umzug, «Monster» in Schaan**

Heute geht es in Malbun und Schaan fasnächtlich weiter. Am frühen Nachmittag findet der Umzug im Skirt statt. Später wird im Tal, genauer in Schaan, an der Strassenfasnacht weitergefeiert.

**Schweiz** Seit Freitag werden in der ganzen Schweiz beschleunigte Asylverfahren durchgeführt. Justizministerin Karin Keller-Sutter zeigt sich überzeugt vom Nutzen der Asylreform. **Seite 10**

**Sport** Das Wetter und eine zu weiche Piste liessen in Sotschi auch gestern kein Abfahrtstraining zu. Anstatt der Abfahrt soll nun ein weiterer Super-G ausgetragen werden. Für Tina Weirather sicher kein Nachteil. **Seite 13**

**Kultur** Der deutsch-amerikanische Pianist, Komponist und Dirigent André Previn ist im Alter von 89 Jahren gestorben. Previn liess die Grenzen zwischen Jazz, Pop und klassischer Musik verschmelzen. **Seite 19**

**Wetter** Am Morgen Restwolken, später Sonne und hohe Wolken. **Seite 21**



**Inhalt**

Inland	2-9	Kultur	19
Ausland	10	Kino/Wetter	21
Wirtschaft	11+12	TV	22+23
Sport	13-18	Panorama	24

Fr. 2.50 [www.volksblatt.li](http://www.volksblatt.li)

Verbund Südostschweiz



## Prämie belastet Liechtensteiner weniger als Schweizer Nachbarn

**Belastung** Schweizer würden derzeit durchschnittlich 14 Prozent ihres verfügbaren Einkommens für die Krankenkassen ausgeben, so die Schweizer Sozialdemokraten. In Liechtenstein liegt die Belastung deutlich niedriger.

VON DANIELA FRITZ

Niemand soll - nach Abzug der Prämienverbilligung - mehr als 10 Prozent seines verfügbaren Einkommens für die Krankenkassenprämien zahlen, fordert die Schweizer SP und startete eine entsprechende Initiative. Ein berechtigtes Anliegen, das in Liechtenstein sicher auch jeder sofort unterschreiben würde, schliesslich geht monatlich mehr als genug Geld für die Versicherung drauf. So beträgt die durchschnittliche OKP-Prämie derzeit 341.10 Franken. Mit ihrer Forderung würde die SP in Liechtenstein allerdings nur offene Türen einrennen. Wie eine Kleine Anfrage des FBP-Abgeordneten Elfried Hasler im März-Landtag ergab, liegt die Belastung durch die OKP-Prämie nämlich weit unter 10 Prozent. Rein rechnerisch könnte diese nur bei niedrigen Einkommen von 10 000 Franken pro Jahr über der von der SP festgelegten Grenze liegen. «Es ist davon auszugehen, dass in diesen Fällen Unterstützungssysteme wie die wirtschaftliche Sozialhilfe oder Ergänzungsleistungen die Krankenkassenprämien abdecken», antwortete Gesellschaftsminister Mauro Pedrazzini. Neben der Prämienverbilligung, die auch die Schweiz als Entlastungsmassnahme für Einkommensschwache kennt, übernimmt zudem der Arbeitgeber einen Teil der Prämie. Hasler wollte anhand konkreter Beispiele wissen, wie gross die Belastung durch die Krankenversicherung ist. Um das verfügbare Einkommen zu ermitteln, sollten 80 Prozent des Bruttolohns als Orientierung herangezogen werden. Anhand dieser Vorgaben zeigte Regierungsrat Pedrazzini beispielsweise auf, dass jemand mit einer Vollzeitstelle und einem Bruttolohn von 60 000 Franken 4,3 Prozent seines verfügbaren Einkommens für die OKP-Prämien aufwenden muss (siehe Tabelle). Auch in einem Paarhaushalt, in dem beide insgesamt zu 150 Prozent arbeiten, liegt die Belastung unter 5 Prozent. «Ob und wie viele Kinder im Haushalt leben, hat auf das Ergebnis keinen Einfluss», weist Pedrazzini auf einen weiteren Unterschied zur Schweiz hin: Kinder sind in Liechtenstein nämlich von Prämie und Kostenbeteiligung befreit. Eine fiktive Familie mit zwei Kindern, in der die Eltern gemeinsam zu 150 Prozent erwerbstätig sind und damit jährlich 100 000 Franken brutto verdienen, müsste gemäss Pedrazzini Berechnungen 2,8 Prozent des verfügbaren Einkommens für die Grundversicherung aufbringen. Entsprechend mehr kosten natürlich Zusatzversicherungen - die sich in Liechtenstein im Gegensatz zur Schweiz mehr als jeder Zweite leistet.

### Prämienbelastung anhand von Beispielen\*

Bruttojahreseinkommen	Einzelperson in Vollzeit	Paarhaushalt**	Familie mit Kindern**
20 000	5,1 %	-	-
40 000	3,8 %	2,8 %	2,8 %
60 000	4,3 %	4,7 %	4,7 %
ab 80 000	max. 3,0 %	max. 3,5 %	max. 3,5 %
100 000		2,8 %	2,8 %

\*Anteil am verfügbaren Einkommen (80 Prozent des Bruttolohns); \*\*gemeinsames Pensum von 150 Prozent

Quelle: Regierung; Grafik: df

**290 Personen haben nicht bezahlt**

Trotzdem gibt es auch in Liechtenstein Menschen, die sich die Prämien nicht leisten können. Die Krankenkasse verhängt jedoch einen Leistungsaufschub, wenn die Prämie oder die Kostenbeteiligung nicht bezahlt werden. Bis die offenen Rechnungen beglichen sind, werden nur noch Notfallbehandlungen übernommen. Bei den beiden grössten Krankenkassen im Land, die 93 Prozent der Versicherten abdecken, waren im Februar 290 Personen von einem solchen Leistungsaufschub betroffen. Dies sind 0,7 Prozent der Versicherten beziehungsweise der Einwohner. Die Ärztekammer verweist in einem Leserbrief (Seite 4) jedoch darauf, dass im November 2017 erst 167 Per-

sonen unter einem Leistungsaufschub standen. Die Zunahme läge zum einen an der vereinfachten Möglichkeit, einen Leistungsaufschub zu verlangen. Zum anderen sieht die Ärztekammer die Ursache in der KVG-Revision: Durch die höhere Franchise und Selbstbehalt könnten sich viele Versicherten die Kostenbeteiligung nicht mehr leisten. Wie viele der 290 Personen ihre Rechnungen tatsächlich nicht bezahlen können und wie viele das einfach nicht wollen, lasse sich gemäss Pedrazzini nicht gesichert sagen. Der Anteil der Personen mit Leistungsaufschub werde aber mit dem Alter geringer. «Dies deutet darauf hin, dass die Zahlungsmoral bezüglich der Prämien und Kostenbeteiligungen bei jüngeren Personen schlechter ist», meint Pedrazzini. Diese würden tendenziell weniger ärztliche Leistungen benötigen und deshalb womöglich andere Ausgaben priorisieren, zumal die Behandlung im Notfall sichergestellt ist.

Mehr Kleine Anfragen auf Seite 3

## St. Galler Spitäler Vier Millionen Franken Verlust im Jahr 2018

**ST. GALLEN** Die St. Galler Spitäler haben 2018 einen Verlust von total 4 Millionen Franken geschrieben. Für das laufende Jahr rechnen die Spitalverbände gar mit einem Defizit von 22 Millionen. Der Verwaltungsrat sieht sich in seiner Absicht bestätigt, stationäre Abteilungen an Landspitälern zu schliessen. Das Kantonsspital St. Gallen, zu dem die Spitäler Rorschach und Flawil gehören, schloss das Geschäftsjahr mit einem Gewinn von 2,5 Millionen Franken ab, wie die Spitalverbände am Freitag in St. Gallen informierten. Knapp schwarze Zahlen schrieb das Spital Linth in Uznach mit einem Plus von 144 000 Franken. In der Region Fürstentum Toggenburg mit den Spitalern Wil und Wattwil resultierte ein Verlust von 6 Millionen Franken. Die Region Werdenberg Sarganserland mit den Spitalern Altstätten, Grabs

und Walenstadt schreibt einen Verlust von knapp 700 000 Franken. Der gesamte Umsatz dieser Spitäler stieg um rund 3 Prozent auf 1,28 Milliarden Franken. Allgemein wurden mehr Patientinnen und Patienten ambulant behandelt. Weil der Bundesrat aber die Tarife dafür auf das Jahr 2018 gesenkt hatte, gingen die Einnahmen aus den ambulanten Behandlungen zurück. Felix Sennhauser, Verwaltungsratspräsident der Spitalverbände, bezeichnete dies als «Berset-Effekt». Für das laufende Jahr rechnen die kantonalen Spitäler mit einem gesamthaften Verlust von 22 Millionen Franken. Die Gewinnmarge, die laut Sennhauser ungenügend ist, dürfte nochmals zurückgehen. Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitungen gehen auch für die kommenden Jahre von steigenden Verlusten aus. (sda)

## Nach Putsch-Ermittlungen Türkei reaktiviert fast 60 000 Pässe

**ISTANBUL** Die türkische Regierung hat nach Ermittlungen wegen des Putschversuchs von 2016 mehr als 57 000 Reisepässe reaktiviert. Die Passinhaber können nun wieder reisen. In einer Mitteilung des Innenministeriums hiess es am Freitag, insgesamt habe es seit 2016 die Annullierung von 212 541 Ausweisen wieder aufgehoben. Während eines zwei Jahre andauernden Ausnahmezustands nach dem Putschversuch hatte die Regierung die Reisepässe Zehntausender angeblicher Terrorverdächtiger eingefroren, um sie daran zu hindern, das Land zu verlassen. Auch Familienangehörige waren betroffen. Einem im Juli verabschiedeten Gesetz zur Terrorbekämpfung zufolge will die Regierung aber auch weiterhin die Pässe von Terrorverdächtigen und deren Ehepartnern für ungültig erklären. Wie

viele Menschen und Pässe insgesamt betroffen sind oder waren, ist unklar. Die Türkei geht weiter massiv gegen angebliche Terrorverdächtige vor. Auch zweieinhalb Jahre nach dem Putschversuch gibt es fast täglich neue Fahndungsbefehle, Razzien oder Festnahmen. (sda/dpa)

**Kräutler**  
MODE. BEWUSST. SEIN.  
»MEHR ALS 100 LABELS AUF ÜBER 800 M<sup>2</sup>«  
»MODE BIS GRÖSSE 52«  
KRÄUTLER MODE. BEWUSST. SEIN.  
RINGSTRASSE 16 | 6840 GÖTZIS | AUSTRIA  
WWW.KRAEUTLER.COM

**SUBWAY**  
Sub of the day  
CHF 5.50  
Jeden Tag ein spezielles, frisch vor deinen Augen zubereitetes Sandwich.